

Zum 125. Geburtstag des Komponisten Szymon Laks

von Alexandra Maria Dielitz

Produktion: BR 2026, ~ 55 Minuten

Seine Musik erzählt nichts von dem Grauen, das er in Auschwitz erlebte: Sein Stil ist geprägt von Leichtigkeit, Esprit und spielerischer Virtuosität: Polnische Folklore trifft auf Jazz-Rhythmen, Fugenkunst und neoklassische Ironie. Am 1. November 1901 in Warschau geboren, zog es Szymon Laks – wie so viele polnische Exil-Künstler – 1927 nach Paris. Während er sein Musikstudium am Conservatoire fortsetzte, jobbte er als Kaffeehausgeiger, Stummfilmbegleiter und Musiker auf einem Ozeandampfer. Als er sich endlich als Komponist einen Namen gemacht hatte, marschierten Hitlers Truppen durch den Arc de Triomphe. Szymon Laks wurde zunächst in ein französisches Zwischenlager, im Juli 1942 schließlich nach Auschwitz II – Birkenau deportiert. Als jüdischer Häftling 49.543 standen seine Überlebenschancen schlecht, doch als Musiker avancierte er zum Geiger, Arrangeur und Leiter der Lagerkappelle und überdauerte die Hölle der Vernichtung in dieser gleichsam "privilegierten" Stellung. "Und so oft hatte man mir gesagt, von Musik könne man nicht leben" – so sein lakonischer Kommentar in seinen Erinnerungen "Musik in Auschwitz". Letztlich war es das Interesse an diesem 1948 erstmals erschienenen und 1979 überarbeiteten Buch, das auch sein musikalisches Schaffen wieder in Erinnerung brachte. Alexandra Maria Dielitz unterhält sich mit André Laks, dem Sohn des Komponisten, und dem Musikwissenschaftler Frank Harders-Wuthenow, der sich um die Wiederentdeckung, Edition und Einspielung Veröffentlichung der Werke von Szymon Laks und anderer polnischer Komponisten verdient gemacht hat.